

untersuchte. Er lebte mit seiner gesamten Geistlichkeit in dem Hause, welches zur Kirche gehörte, und schafte sonst weder Haus noch Land an. Er widerrieth auch Vermächtnisse an die Kirche, wenn nahe Verwandte des Erblassers vorhanden waren, die ein näheres Recht als die Kirche hatten. Mit vielem Vergnügen entzog er sich sobald als möglich irgend einer weltlichen Angelegenheit, die er nicht hatte vermeiden können, um seinen Geist auf göttliche Dinge zu richten. Alles Geräthe, dessen er sich bediente, war alt, und wurde so wenig als möglich durch neue Anschaffungen ergänzt. Dennoch, um Nothleidenden beizustehen, und Gefangene loszukaufen, trug er nach dem Beyspiele des Ambrosius, kein Bedenken, die Kirchengefäße zu verkaufen.

IX.

Augustin als Schriftsteller.

„In seinen Schriften, sagt Possidius, zeigt sich der heilige Mann, wer ihn aber öffentlich reden hörte, und besonders wer ihn im Privatumgange kennen lernte, der konnte noch mehr zu sehen bekommen.“

Das

Das besondere Werk, wozu Augustin offenbar von Gott ausgerüstet wurde, war die Wiederherstellung der Lehre von der Gnade. Die Philosophie hatte sie verfälscht. Selbstvertrauen war der anerkannte Anspruch der Philosophen. Sie erwarteten die Tugend und jeden innern Vorzug von sich selbst. Dagegen schärft das Evangelium die Demuth ein, die Gott allein die Ehre gibt. Dazu war Augustin auf eine ausgezeichnete Weise durch eine mehrjährige innere Erfahrung vorbereitet worden. Er hatte die menschliche Unzulänglichkeit schmerzlich gefühlt, und wußte „daß in ihm nichts Gutes wohne.“ Daher war er im Stande, das gänzliche Verderben der menschlichen Natur zu beschreiben, und er kannte die Wahrheit dessen, was er beschrieb.

Die Demuth ist seine Lieblingsmaterie. Ein Mensch kann die Lehre von der Gnade völlig inne haben, und doch stolz seyn; seine Einsichten davon können mangelhaft seyn, und doch kann er demüthig seyn; wiewohl dieses ohne einige erfahrungsmässige Erkenntniß von der Gnade unmbglich ist. Aber der wahre Vortheil von einer hellen und richtigen christlichen Erkenntniß ist dieser, daß sie zur Demuth führt.

führt. Diese Demuth empfiehlt Augustin allenthalben mit einer gottseligen Einfalt, und mit grossem Ernst. Man thut ihm Unrecht, wenn man ihn als einen streitsüchtigen Schriftsteller darstellt. Die himmlische Gottseligkeit war seine Hauptsache, und diese führte ihn beständig auf demüthige Gesinnungen. „Ich bin, schreibt er an Hieronymus, in vielen Dingen unwissend, in mehrern als ich erzählen kann.“

Wenige Schriftsteller sind ihm gleich gekommen in der Beschreibung des innerlichen Kampfes zwischen Fleisch und Geist, der geheimnißvoll, aber gewiß ist, den die Philosophen aus Unwissenheit mit dem Kampfe zwischen Vernunft und Leidenschaft verwechseln, und den die Gottvergessenen als Schwärmeren verachten. Er beschreibt ihn auf eine Weise, die Niemand verstehen kann, der ihn nicht erfahren hat, und die pelagianischen Ansprüche auf Vollkommenheit zwingen ihn, mehr zu sagen, als nöthig wäre, um zu beweisen, daß die demüthigsten und heiligsten Christen ihr ganzes Leben hindurch wohl inne werden, daß in ihnen nichts Gutes wohnt.

Zwey

Zwey andere Gegenstände, bey denen er sich gern verweilt, sind die Liebe und die Himmlischgesinntheit. Eine Neigung sich alle Dinge in Bezug auf das künftige Leben zu denken, und eine zärtliche Bruderliebe sind in allen seinen Schriften sichtbar, so wie sie vom Augenblicke seiner Bekehrung an, seinen ganzen Wandel leiteten. Er scheint nie die erste Liebe verloren zu haben; daher auch aus allen seinen Werken eine merkwürdige Herzensunschuld hervorleuchtet. Von Stolz, Eigendünkel und Bitterkeit findet sich nicht die geringste Spur. Ruhig, gleichmüthig, bescheiden, vorsichtig nicht zu beleidigen, nie heftig, ausgenommen wenn ihn Gottes- und Nächstenliebe übernimmt; — dieß ist die Gestalt, in der er sich immer zeigt.

X.

Stellen aus seinen Schriften.

D e m u t h.

Du fragst, was das erste in der Religion und Lehre Jesu sey? Ich antworte: das Erste ist die Demuth. — Und das Zweyte? — Die Demuth. — Und das Dritte